

Guatemala Stadt – Ende November

### **Notizen eines deutschen Anwalts in Guatemala (85)**

Traurig ist es  
versengte Haut zu fühlen  
beim Anblick eines erneuten Debakels

Wieder verlässt ein Krieger seine Heimat,  
im gefrorenen Exil  
auf den Scheiterhaufen gestoßen  
Der Terror schreitet voran  
Die Nacht wird lang und mondlos sein.  
Wir werden Skorpione sehen  
die an den Resten  
dieses auf die Knie gezwungenen Königreiches  
nagen.<sup>1</sup>

Am 3.11. verließ Miguel Ángel Gálvez das Land.  
Ein unbestechlicher Richter, der uns zusammen  
mit seinem unvergesslichen Mentor, Cesar  
Barrientos Pellecer<sup>2</sup>, die Hoffnung schenkte auf  
eine wirkliche Justiz und ein anderes Guatemala.  
Barrientos gab für diese Vision sein Leben,  
Gálvez geht mit seiner Vision ins Exil.

Beide stehen für eine Justiz, die nicht nur  
Herrschaftsinstrument ist, sondern dem sozialen  
Frieden dient. Sie verstehen das Verbrechen als  
sozialen Konflikt, der transformiert werden  
muss. Beide gaben dabei den Opfern der Ver-  
brechen, gerade auch denen von

Kriegsverbrechen, eine neue, aktive Rolle im  
Strafprozess und sprachen Recht in diesem  
Sinne.

Miguel Ángel Gálvez hat sich lange gegen seine  
Ausreise gewehrt. Er verstand, was passierte,  
aber er konnte und wollte es nicht glauben. Er  
zögerte die Entscheidung zu gehen immer wie-  
der raus, um dem System doch noch die Chance  
zu geben, das Richtige zu tun. Man kann das naiv  
nennen oder den Versuch, nicht ganz den  
Glauben an die Menschheit zu verlieren. Aber  
die Aufhebung seiner Immunität schritt  
unaufhörlich fort und die Drohung einer langen  
Haft kam immer näher. Virginia Laparra<sup>3</sup>, die  
ehemalige Staatsanwältin der FECI in  
Quetzaltenango sitzt seit acht Monaten ein,  
Rubén José Zamora, der Direktor des El  
Periódico<sup>4</sup> seit bald vier; beide mit erfundenen  
Beschuldigungen.

Die Richterimmunität von Gálvez war in den  
Händen eines „Kollegen“, der eng mit der  
„Stiftung gegen den Terrorismus“, hier auch  
Terrorstiftung genannt, verbunden ist. Sie ist der  
Motor hinter dem Rachezug gegen die, die  
für ein anderes Land stehen. Ich habe längst die  
Übersicht über die genauen Zahlen verloren,  
aber mindestens mussten bisher acht  
JournalistInnen ins Exil, darunter vor einer  
Woche Michel Mendoza, guatemalteckische

---

<sup>1</sup> Gedicht von Álvaro Montenegro anlässlich der Ausreise von Gálvez ins Exil. Auch Álvaro ist bedroht. Meine Übersetzung versucht, Geist und Inhalt des Gedichtes Rechnung zu tragen.

<sup>2</sup> Er war Dozent für Rechtswissenschaften in Honduras, Mexiko. El Salvador und Guatemala und später Vorsitzender der Strafkammer des obersten Gerichts; dazu Motor der Strafrechtsreformen in verschiedenen Ländern, darunter Guatemala. Unter seinem Vorsitz veranlasste die Strafkammer grundlegende Veränderung des Systems, darunter die direkte Anwendbarkeit der Urteile des interamerikanischen Gerichtshofes, vor allem in Fällen von Kriegsverbrechen. Er starb am 2.3.2014 durch einen Schuss, von dem viele glauben, dass er ihn sich selbst beigebracht hat, nur wurde nie untersucht, ob es

nicht doch Mord war. Zu jener Zeit war er Gegenstand einer damals noch beispielelosen Diffamierungskampagne, die versuchte ihn und seine Reformen zu kippen.

<sup>3</sup> Am 29.11. begann der Prozess gegen sie. Geplant war, dass ihr früherer Chef, Francisco Sandoval, als Zeuge aussagt per Videokonferenz: er hat Asyl in den USA und kann nicht nach Guatemala reisen. Die Verteidigung musste nun auf ihn verzichten, da er per Videokonferenz aus dem guatemalteckischen Konsulat in Washington aussagen sollte, es aber den Plan gab, ihn dort festzunehmen. Sandoval selbst machte das öffentlich.

<sup>4</sup> Am 30.9. wurde die letzte Papierversion der Zeitung ausgegeben. Sie erscheint jetzt nur noch elektronisch, was direkte Folge der Verfolgung und der Schmutzkampagnen gegen sie ist.

Korrespondentin von CNN<sup>5</sup>; selbst dieser Rückhalt nutzte ihr nichts. Dazu kommen an die 30 Richter- und StaatsanwältInnen.

Gálvez konnte übrigens ausreisen, weil seine Immunität noch besteht und er es noch in seinen Urlaub schaffte; so konnte er ohne Genehmigung des obersten Gerichts ausreisen. Anders ging es Yassmin Barrios, die eine Dienstreise ins Ausland beantragt hatte, aber ihr Dienstherr erlaubte die Ausreise nicht. Sie steht als nächstes auf der Liste; die Terrorstiftung hat das genauso angekündigt und das oberste Gericht spielt dieses schmutzige Spiel mit. Dazu kommt María Eugenia Morales, eine der zwei verbliebenen aufrechten Richterinnen am obersten Gericht. Sie schied jetzt wegen Alters aus und verfügt nicht mehr über Immunität.

Gálvez und Barrios waren und sind wohl die bekanntesten Gesichter einer unabhängigen Justiz<sup>6</sup>. Ich erinnere mich noch gut, dass man ab 2015 mit Gálvez nicht über die Straße gehen konnte, ohne dass er angesprochen, umarmt oder um ein Foto gebeten wurde. Seine Verhandlungen wurden live übertragen und er nutzte das, um eine Justiz zu erklären, die keiner kannte und in die bis dahin niemand vertraute; er wurde zum Symbol der Hoffnung.

Aber auch damals waren sie schon hinter ihm her. 2017 saßen wir in einem Café mit einer deutschen Richterin, die mich um den Kontakt gebeten hatte, um mehr über die Lage ihrer KollegInnen zu erfahren. Wir trafen uns öffentlich, weil es nichts zu verbergen gab, wurden aber von drei Ehefrauen von Militärs

erkannt, die am Nebentisch saßen. Das Foto war schnell gemacht und begleitete kurz drauf die Anzeige der Terrorstiftung gegen uns wegen Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung zur Verfolgung unschuldiger Offiziere.

Natürlich bleibt dieser Rachefeldzug nicht ohne Folgen. Die verbleibenden RichterInnen kuschen oder kassieren für ihre Urteile und StaatsanwältInnen ermitteln nicht, sondern verfolgen auf Befehl oder lassen es aus dem gleichen Grund.

Und das sind nur die unmittelbaren Folgen dieses Feldzuges.

Die Korruption in der Polizei war in den letzten 10 Jahren langsam zurückgegangen. Es gab mehr Ausbildung, mehr Kontrolle, einen besseren rechtlichen Rahmen und vor allem eine kritische Haltung in der Gesellschaft. Korruption wurde anders wahrgenommen und verfolgt. Das ist jetzt anders. Die Korruption auf der Straße ist längst wieder omnipräsent. Zu schnell gefahren? „Das können wir schon regeln.“ Keine Papiere dabei? „Dann müssen Sie mitkommen oder wir machen das unter uns aus“. Falsch geparkt? „Da nehmen wir das Auto mit, oder sie geben uns 2000 Quetzales.“ Das alles sind entweder kürzlich selbst erlebte Zitate oder sie stammen aus dem engen Freundeskreis.

Der Zerfall von Staat und Gesellschaft zeigt sich aber auch anderswo. Ich lebe in einem traditionellen Barrio, in der Nähe der Stadtmitte; hier lebt Mittelklasse, teilweise auch aus den unteren Bereichen. Es gibt noch Nachbarschaft und eigentlich ist es recht sicher. Traditionelles Barrio heißt auch, dass man ein Schwätzchen an

---

<sup>5</sup> CNN ist einer der größten Fernsehanstalten der USA. Michel Mendoza arbeitet für den spanischsprachigen Bereich von CNN.

<sup>6</sup> Barrios war die vorsitzende Richterin des Gerichts, das Ríos Montt 2013 wegen Völkermord verurteilte; darüber hinaus hat sie noch viele andere Urteile gesprochen, die dem System nicht

gefielen, darunter mehrere Freisprüche wegen des Widerstandes gegen eine Wasserenergieanlage in Huehuetenango. Gálvez hatte die Anklage gegen Ríos zuvor zugelassen und dazu die fast aller großen Korruptionsprozesse. Dazu gehören die Haftbefehle gegen ex-Präsident Molina, ex- Vizepräsidentin Baldetti und über 200 Funktionäre, Abgeordnete, Juristen und Militärs.

der Trinkhalle an der Ecke hält oder überall Schuster, Schneider oder Schreiner findet. Kleine Handwerker, die von der Hand in den Mund leben. Drei Schneider gab es im Umkreis von vielleicht 80 Metern. In der letzten Woche hatte ich etwas zu nähen, aber meine Schneiderei war zu; am nächsten Tag genauso. Ich suchte den nächsten Laden auf und dann den übernächsten. Es war immer das gleiche; alle diese winzigen Läden waren geschlossen. Mir begann Übles zu schwanen; schlussendlich landete ich beim Möbelpolsterer, der uns erzählte, dass auch er gehen und schließen würde; in den letzten Tagen wurden sie alle Opfer von Erpressung; 25 000 Q sollten sie als Schutzgeld zahlen. Wer sich weigert, wird getötet. Keiner von ihnen kann solche Summen bezahlen, obwohl es dann beim zweiten „Besuch“ hieß, es könnten erstmal auch nur 5000 sein. „Haben Sie die Erpressung angezeigt?“ war unsere eher rhetorische Frage. Die Antwort: „Anzeigen? Bei wem? Der Polizei? Die steckt doch dahinter.“

Vier kleine Ladenlokale sind jetzt verwaist. Es scheint, als habe Miguel Ángel Gálvez die SchneiderInnen mitgenommen.

Und noch jemand ist verschwunden, diesmal aus dem Knast: Toribio Acevedo. Er ist einer der Angeklagten im Prozess wegen des militärischen Tagebuchs (Diario Militar), das die Fälle von 183 während des Krieges Verschwundenen beschreibt. Acevedo wird beschuldigt, einer der grausamsten Folterer jener Zeit zu sein. Nach dem Krieg hat er für die Familie Novela<sup>7</sup> gearbeitet, als Chef ihrer paramilitärischen Schutztruppe. Gálvez hatte die Anklage gegen ihn und andere noch vor seiner Ausreise zugelassen. Seine „Urlaubsvertretung“ hatte nun

nichts Besseres zu tun, als ihm Haftverschonung zu gewähren; es drohe weder Flucht- noch Verdunkelungsgefahr. Dabei wurde Acevedo erst dieses Jahr in Panamá verhaftet, auf der Flucht. Dass es bei Anklagen wegen Mordes keine Haftverschonung gibt, interessierte die Richterin ebenfalls nicht. Es ist zu befürchten, dass seine Freilassung das Signal für weitere Haftentlassungen ist... und möglicherweise auch für die Verabschiedung des Amnestiegesetz.

Aber es liegt auch an uns, der Bevölkerung, ob Álvaro Recht hat. Der Terror schreitet voran, aber die Nacht muss nicht lang und mondlos sein...

*Miguel Mörth*

---

<sup>7</sup> Sie gehört zu den berühmten 8 Familien, die in diesem Land seit jeher das letzte Wort haben. Sie produzieren Zement und verteidigen ihr Monopol mit den Klauen. Da Zement zur

Konstruktion und Straßenbau verwendet wird, sind sie eng mit dem Staat und seinem jeweiligen Haushalt verbandelt; bis heute halten sie schützend die Hand über ihren Acevedo.